

„St. Peters Bote“

I. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Bätern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Veränderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA

Kirchenkalender.

20. Sept. 15. Sonntag nach Pfingst. Ev.
Vom Jüngling zu Raim.
Maria 7 Schmerzen.
21. Sept. Mont. Matthäus.
22. Sept. Dienst. Moritz.
23. Sept. Mittw. Vinus.
24. Sept. Donnerst. Maria de Mercede.
25. Sept. Freit. Kleophas.
26. Sept. Samst. Cyprian und Justina.

Das Frankreich der Zukunft wird von den heutigen radikalen Machthabern gut vorbereitet. Achtzig Prozent der Lehrer an den Saatschulen sind Socialisten, antiklerikal und antipatriotisch gegen Gott, gegen die Gesellschaft, gegen das Vaterland, gegen die Familie—so will man die heranwachsende Jugend erziehen! Die letzten Reichen der Familienväter, die verzweifelt gegen den Strom schwimmen und ihre Kinder retten wollen, werden der letzten Rettungsmittel beraubt. Man straft sie und entrechtet sie. Unglückliche Republik, bist du deines unrepublikanischen, tyrannischen Treibens noch nicht müde?!

Die Kinder werden in der kathol. Schule zu einen braven, gutgesitteten Leben angeleitet, indem ihnen tief eingepägt wird, daß sie nicht nur Gott, sondern auch seinen Stellvertretern, als Eltern, Obrigkeit und Vorgesetzten pünktlichen Gehorsam schulden. Dann wird ihnen Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit in ihrem ganzen Betragen ans Herz gelegt; so auch werden sie frühzeitig an Arbeitsamkeit und Fleiß gewöhnt. Ferner werden sie zur Wahrheitsliebe und Rechtschaffenheit angeleitet, wie auch zur Liebe und Barmherzigkeit gegen Arme und Notleidende, und zu einem wohlgefälligen Betragen gegen alle Mitmenschen. So also erzieht die katholische Schule durch ihre Lehrer und Lehrerinnen und Priester unsere Kinder zu wahren Gotteskindern.

Anläßlich der Wiederkehr des fünfjährigen Jahrestages seines Papsttums erließ Pius der Zehnte, von lebhaftem, väterlichem Wohlwollen befeelt, eine „Exhortatio ad clerum catholicum“, worin er den Priestern ans Herz legt in allem sich so zu verhalten, wie es ihr hohes Amt erheischt. Diese Er-

mahnung soll aber nicht nur für die Geistlichkeit allein gelten, sondern sie soll zur allgemeinen Ersprießlichkeit des kathol. Volkes dienen, da von der Lebensführung des Priesters zum großen Teile das Wohl der christlichen Bevölkerung abhängt. Durchaus ist für den Geistlichen—wird in der Exhortation erklärt—die Heiligkeit des Lebens notwendig. Das ist in Natur u. Höhe seines Berufes begründet. Soll er doch das Licht der Welt, das Salz der Erde, der Vertreter Christi sein. Beweis dafür ist die große Sorge der Kirche, mit allen Mitteln die Heiligkeit ihrer Diener zu fördern, wie auch die einmütige Lehre der heil. Väter und Kirchenlehrer, die vom Klerus einen unvergleichlich höheren Grad der Tugend verlangen, als von den übrigen Gläubigen. Nachdem der hl. Vater näher bezeichnet hat, worin die priesterliche Heiligkeit bestehen solle, gibt er auf breiter Grundlage die besonderen Mittel an, wie solche zu erlangen und zu wahren seien. Er erinnert insbesondere an fleißiges und inbrünstiges Gebet, an die tägliche Betrachtung über die ewigen Dinge, an die geistliche Lesung und besonders an das Studium der heiligen Schrift, endlich an die Gewissensforschung. Se. Heiligkeit legt dar, daß alle diese Mittel nicht allein nützlich, sondern durchaus unerlässlich sind, auf daß der Priester die eigene Heilung erlangen könne und mit wahren Nutzen anderen dazu verhelfe.

Nicht in übermütigem Stolz, sondern aus dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht kann das preußische Centrum sich eines glänzenden Sieges bei den letzten Landtagswahlen freuen. Die Centrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses hat die Zahl ihrer Sitze um neun vermehrt und damit die Höchstzahl an Mitgliedern seit ihrem Bestehen erreicht. Aus einer Fraktion von 58 Mitgliedern im Jahre 1870 ist sie angewachsen zu einer Fraktion von 105. Das ist ein schönes Zeugnis von innerer Kraft des Centrumsgedankens, die um so höher zu werten ist, als die Intensität des Aufsturmes gegen das Centrum sich von Jahr zu Jahr verstärkt hat und zu alten offenen Gegnern gerade in den letzten Jahren immer neue, zum Teil geheime, gekommen sind.

Der Bischof von Padua bemerkt in einem Hirtenbrief über die kath. Wahlaktion: Parteien und Programme, welche die Religion beleidigen, die Kirche angreifen, die Rechte und Freiheiten der Bürger verkürzen wollen, sind von der katholischen Wahlaktion zu bekämpfen. Wirklich liberale Programme sind gegen solche stets zu unterstützen. Der Bischof empfiehlt rege Wahlbeteiligung nicht nur bei Staat, Gemeinde und Provinz, sondern auch bei den gewerblichen und sozialen Kammern, da deren Einfluß mehr und mehr politisch werde.

Die katholischen Schwaben sind Prachtleute, auf die man—wie kürzlich das „Würzburger Sonntagsblatt“ bemerkte,—von andern Provinzen des deutschen Reiches immer mit einem gewissen Neid hinübersehen kann. Kaum daß der Volksschulgesetzentwurf, in welchem der erste Stoß gegen die konfessionelle Volksschule geführt werden soll, in Anregung

gebracht wurde, da erscheinen die Katholiken des Schwabenlandes auch schon auf dem Plan, um mit allem Nachdruck ihr gutes Recht auf die konfessionelle Volksschule geltend zu machen. So berichtet die „Kölnische Volksztg.“ über eine in Stuttgart abgehaltene Protestversammlung folgendermaßen: „Über 1000 katholische Männer und über 1000 katholische Frauen folgten dem Ruf des Volksvereins, der zwei maßgebende Sachverständige auf diesem Gebiete berufen hatte: den Vertreter des Bischöflichen Ordinariats in der ersten Kammer, Domkapitular Moser, und den Proporzabgeordneten der zweiten Kammer, Stadtrat Dr. Späth. Die Redner zeigten, daß die Neuerungen, die der Entwurf eines Volksschulgesetzes für Württemberg vorsehe, die Simultanschule und Ausschluß der Vertreter des katholischen Volksteils aus der Schulverwaltung anbahnen würden. Es werde damit der Weg beschritten, den schon Diestweg für die geschichtliche Entwicklung der Volksschule vorhergesagt habe: Erst konfessionelle Schule, dann Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht, danach Simultanschule, hierauf konfessionslose Schule und endlich religionslose Schule. Eine Resolution gegen diese Bestimmungen des neuen Volksschulgesetzes wurde einstimmig angenommen.“ Tausend katholische Männer und ebenso viele Frauen in dem zum größeren Teil protestantischen Stuttgart; das läßt sich hören und ist ein guter Anfang, der im Laufe des Sommers und Herbstes in anderen Städten seine Fortsetzung finden soll.

In der ersten Hälfte des Monats Juli wurde im romantischen Städtlein Sursee in der luzernischen Landschaft ein Katholikentag abgehalten. Er wurde durch einen Festgottesdienst mit Festpredigt vom Chorberrn Professor Meyenberg aus Luzern eingeleitet. An demselben nahmen 8,000 Personen Theil. Die Tagung wurde eingeleitet durch eine Begrüßung des Präsidenten Dr. Sigrist, einen der jüngeren Führer der Luzerner Conservativen; er konnte eine Abordnung der luzernischen Regierung, die konservativen Vertreter der Bundesversammlung und Andere willkommen heißen. Eine beachtenswerthe Rede hielt der Nationalrath über die Verhältnißwahl, die er eine berechnete Forderung der gleichen politischen Gerechtigkeit nannte. Das luzernische Volk werde daher der Einführung der Verhältnißwahl zustimmen. Großen Beifall erntete Dr. Düring, Erziehungs-Direktor in Luzern, der über das neue luzernische Erziehungsgesetz und über den Fortschritt des Schulwesens in christlichem Sinne sprach; ferner Bischof Dr. Stammeler, welcher über die Gleichberechtigung der Katholiken, und Professor Dr. Beck von Freiburg, der über den theologischen Modernismus sprach. Dr. Beck führte u. A. aus, daß der Modernismus im Grunde nichts anderes sei, als das, was in den 30er Jahren der Nationalkatholizismus gewesen sei. Doch prallt jeder solcher Versuch ab und wird immer abprallen, weil das katholische Christenthum nicht Menschenwerk, sondern Gotteswerk ist. Als

letzter Redner sprach Redakteur Baumberger aus Zürich. Zwölf Musikchöre von Stadt und Land Luzern wirkten bei den Versammlungen mit und gaben zwischen den Reden gelungene Vorträge zum besten.

St. Peters Kolonie.

Wir werden euer Getreide verschicken und euch 50% vorausbezahlen, nachdem die „cars“ geladen, den Rest nachdem die „cars“ in Port Arthur gewogen worden sind. Um nähere Auskunft wende man sich an Klaffen Bros., Dana, Sask.

Die Ansiedler bei Bruno sind sehr zufrieden mit der diesjährigen Ernte.

Das Bruno Picnic welches am Arbeiterfesttage stattfand, hat über \$200 in Baar eingebracht. Gegenwärtig waren die hochw. Herren P. Chrysostomus, der Pfarrer der Gemeinde, Ildephons von Fulda, Dominic von Annenheim und Bernhard von Münster. Ferner hatten sich Besucher aus allen angrenzenden Gemeinden eingefunden.

Kürzlich sind 8 Kälber durch den Zaun des Klosters Weideplatzes gebrochen und in südlicher Richtung fortgelaufen. Derjenige, welcher sie auffindet, ist freundlich gebeten, es dem Deconom des Klosters P. Casimir anzuzeigen.

Am Mittwoch letzter Woche hielten die Conservativen, in Humboldt eine Versammlung, bei welcher aus allen Teilen des Distriktes Vertreter zugegen waren und die Central Liberal-Conservative Association gegründet wurde. Am 30. Sept. wird die nächste Versammlung abgehalten und ein Kandidat für die Dominion Wahl nominirt werden.

Letzte Woche begann man in Leosfeld alten Erntes mit dem Dreschen der Feldfrüchte. Die Ansiedler sind sehr befriedigt mit dem Ergebnis der Ernte.

Dr. Reely brachte letzte Woche wieder mehrere Tage in Regina zu.

Der Andrang der Heimstättensucher bei der Dominion Land Office in Humboldt ist immer noch groß. Täglich kommen 40—60 neue Applicanten. Der Sohn des H. Brunning, von Münster erhielt eine Heimstätte, die nur 2 Meilen von der Maria Himmelfahrts Kirche entfernt ist.

Die Herren Bessen und Walbe von Watson haben eine neue Dreschmaschine gekauft.

Ferner haben neue Dreschmaschinen S. Damon von Wimmer, die Gebrüder Finkerts südlich von Watson und Albert Ritter.

Die Begearbeiter bei St. Gregor und Engelsfeld wurden abgerufen und nach Claire beordert.

Die Wahrscheinlichkeit, daß wir binnen kurzen vor einer neuen Provinzialwahl stehen werden, wird immer größer. Wäre es da nicht angebracht sich in der Kolonie zeitig umzusehen für einen tüchtigen deutschen Mann, der unser Vertreter werden könnte in Regina? Diesbezügliche Vorschläge wären jetzt ganz ordnungsgemäß. Hoffentlich hat seinen deutschen Vertreter, warum sollen wir nicht haben?

Der hochw. H. Pisani aus Italien,